

Benedict Schubert  
Predigttext: Genesis 24, 54-67

---

## **Das Kamel**

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Isaak und Rebekka gelten in der Tradition der hebräischen Bibel als das ideale Paar, ihre Liebe und Treue als vorbildlich. Als Predigttext habe ich jene Passage ausgewählt, in der die beiden sich zum ersten Mal begegnen, weil Kamele am Anfang ihrer Zweisamkeit eine entscheidende Rolle spielen. Damit der Text verständlich ist, will ich zusammenfassen, was vorausgeht:

Sara ist schon gestorben, der langersehnte einzige Sohn Isaak immer noch unverheiratet, also sind die Aussichten auf „Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel“, wie der Ewige es versprochen hatte (Gen 15,5), immer noch eher zweifelhaft. Für Isaak muss eine passende Frau gefunden werden. Vater Abraham ist höchst betagt und kann die Angelegenheit nicht mehr selbst regeln. Deshalb ruft er den ältesten Diener seines Hauses. In unserer Geschichte erhält er keinen Namen; gemeinhin wird er aber mit Elieser identifiziert, der früher als Abrahams persönlicher Diener vorgestellt wird (Gen 15,2). Abraham lässt diesen Diener schwören, er möchte für Isaak keine Frau nehmen von den Kanaanitern, unter denen er wohnt, sondern in sein Vaterland ziehen, um dort eine Frau zu suchen (24,3f).

Diese Ausgangslage kann bekanntlich äusserst problematisch sein. In den Sommerferien häufen sich die Fälle von arrangierten Ehen: junge Männer und Frauen aus Migrantenfamilien werden in die Heimat geschickt, um dann mehr, leider oft weniger glücklich zurückzukehren mit einer Frau oder einem Mann, der den Eltern genehm ist.

Doch das ist nicht das Thema. Schliesslich ist im Fall von Isaak und Rebekka alles sehr gut herausgekommen. Und ausserdem sollen heute die Kamele immer wieder auftauchen. In unserer Geschichte sind sie zum ersten Mal wichtig, als Elieser am Ziel seiner Brautwerbungsreise in der Stadt von Abrahams Bruder Nahor in Mesopotamien ankommt. Nach welchen Kriterien soll er ein Mädchen aussuchen und ansprechen? Er setzt sich

beim Brunnen hin und sagt sich: wenn ein Mädchen kommt, und nicht nur mir Wasser anbietet, sondern auch meine zehn Kamele trinkt – dann soll mir das ein Zeichen sein.

In der Tat ein starkes Zeichen: die zehn Kamele, mit denen Elieser hergereist ist, trinken knapp 800 Liter Wasser. Abrahams Emissär sucht also für Isaak eine Frau, bei der Gastfreundlichkeit sich verbindet mit Kraft und dem Willen zu schwerer Arbeit. Auch darüber könnten wir kritisch nachdenken, doch folgen wir lieber dem Sog der Geschichte:

Der Diener hat sein Kriterium eben erst formuliert, da taucht schon eine anmutige junge Frau auf. Es ist Rebekka, eine Grossnichte Abrahams, Tochter des Betuël, Schwester von Laban – jenem Laban, der – wir wissen es – später erneut eine wichtige Rolle spielen wird, wenn Rebekkas Sohn Jakob vor dem Zorn seines Zwillingsbruders Esau fliehen muss. Doch ich greife weit vor. Wir sind ja noch am Brunnen, wo Rebekka nun anmutig und freundlich genau das macht, was Elieser als bestätigendes Zeichen erhofft hat: auf seine Bitte um Wasser, bietet sie an, auch die Kamele zu tränken.

Ich verzichte darauf, die einzelnen Schritte der Brautwerbung nachzuzählen vom Geschenk eines schweren goldenen Stirnreifs und eines Armreifs über die Einkehr bei und die Gespräche und Verhandlungen mit Rebekkas Familie. Hört, wie vom Aufbruch der Karawane und der Rückkehr zu Isaak und Abraham berichtet wird. Ich lese aus Genesis 24 von Vers 54 an:

*54 Am Morgen aber standen sie auf, und der Diener sprach: Lasst mich ziehen, zu meinem Herrn. 55 Aber Rebekkas Bruder und ihre Mutter sprachen: Eine Zeit lang noch soll das Mädchen bei uns bleiben, zehn Tage wenigstens. Danach mag sie gehen. 56 Aber er sprach zu ihnen: Haltet mich nicht auf, da doch der HERR meine Reise hat gelingen lassen. Lasst mich ziehen, ich will zu meinem Herrn gehen. 57 Sie sprachen: Wir wollen das Mädchen rufen und sie selbst fragen.*

*58 So riefen sie Rebekka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Mann gehen? Sie sprach: Ja, ich will. 59 Da liessen sie ihre Schwester Rebekka mit ihrer Amme und den Diener Abrahams mit seinen Männern ziehen. 60 Und sie segneten Rebekka und sprachen zu ihr:*

*Unsere Schwester, werde du  
zu tausendmal Zehntausenden,  
und deine Nachkommen mögen  
das Tor ihrer Feinde in Besitz nehmen.*

*61 Da machten sich Rebekka und ihre Mägde auf, bestiegen die Kamele und folgten dem Mann. Und der Diener nahm Rebekka und ging.  
62 Isaak aber war von dort, wo es nach Beer-Lachai-Roi geht, er wohnte nämlich im Gebiet des Südlands. 63 Eines Abends ging Isaak hinaus, um sich auf dem Feld umzusehen. Und er blickte auf und schaute hin, und sieh, da kamen Kamele daher. 64 Rebekka aber blickte auf und sah Isaak. Da liess sie sich schnell vom Kamel herunter 65 und sprach zum Diener: Wer ist der Mann dort, der auf dem Feld uns entgegenkommt? Der Diener sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich. 66 Der Diener aber erzählte Isaak alles, was er getan hatte. 67 Da führte Isaak sie in das Zelt seiner Mutter Sara. Und er nahm Rebekka, und sie wurde seine Frau, und er gewann sie lieb. So tröstete sich Isaak nach dem Tod seiner Mutter.*

## GENESIS 24

Die Kamele kamen wieder mit zurück. Der Diener hatte sie nicht als Teil des Brautpreises nach Mesopotamien gebracht. Zehn Kamele wären auch eine zu bescheidene Anzahl gewesen. Mani Matter hat in seiner Ballade mit den 220 Kamelen übertrieben, die der unglückliche Sidi Abdel Assar für das schönäugige Mädchen hätte bezahlen müssen, doch es scheint in späteren Zeiten üblich gewesen zu sein, der Familie einer umworbenen Braut 100 Kamele zu offerieren. (Übrigens die gleiche Anzahl, die bei Totschlag als Wiedergutmachung fällig war.)

In unserer Geschichte sind die Kamele nur Transportmittel. Die zehn Kamele, mit denen Abrahams Diener aufbrach, trugen das, was es für die lange Reise an Proviant brauchte, zusätzlich die Brautgeschenke, die Rebekkas Familie dann erhielt.

In der Bibel kommen Kamele zunächst vor allem in dieser Funktion vor. Sie sind praktischer, weil geländetauglicher als Pferdewagen, belastbarer als Pferde allein, schneller als Esel. Zunehmend werden sie dann auch zum Symbol für Wohlstand und Reichtum. In der ersten Lesung ist die Menge der Kamele, die das Land bedeckt, Zeichen dafür, dass Gott Sein Volk erlöst hat. In der zweiten Lesung verwendet Jesus sie in einer grotesken Metapher, um darauf hinzuweisen, wie schwerfällig Menschen durch den Reichtum werden können, wenn sie eigentlich frei und leicht seinem Weg der Liebe folgen wollten.

Doch lasst uns nun etwas genauer beobachten, was in dem Teil der gesamten Erzählung geschieht, den ich Euch heute vorgelegt habe:

Der Aufbruch aus Rebekkas Heimat kommt für die Mutter und die Geschwister der Braut zu früh. Doch der Diener drängt: *Haltet mich nicht auf, da doch der HERR meine Reise hat gelingen lassen. Lasst mich ziehen.* Luther übersetzt: *der HERR hat Gnade zu meiner Reise gegeben.*

Der Diener sieht mehr als nur die erfolgreiche Brautwerbung. Er sieht das, was er unternommen hat, als Teil eines grösseren Projekts, einer umfassenderen Geschichte. Er versteht sich nicht nur als einen, der sein Teil dazu beiträgt, dass die kulturellen Normen einer patriarchalen nomadischen Gesellschaft im Blick auf Eheschliessung und Erbfolge gehorsam befolgt werden. Er weiss, dass er und Abraham und Rebekka und Isaak und Rebekkas Familie und auch die getränkten Kamele in eine grosse Segensgeschichte Gottes gehören, in das unglaubliche und bis heute immer wieder skandalöse Vorhaben des Ewigen, der Welt und den Menschen seine Gerechtigkeit und Liebe durch Sein erwähltes Volk zu zeigen.

Auffallend und eigentlich überraschend ist, dass der Entscheid über den Zeitpunkt des Aufbruchs schliesslich beim Mädchen liegt. Die Art und Weise, wie Rebekka im weiteren Verlauf der Erzählung beschrieben wird, lässt nicht vermuten, sie hätte sich nicht getraut zu sagen, dass sie gerne noch länger bei Mama und Bruderherz geblieben wäre. Ob auch sie geahnt hat, dass sich in der Brautwerbung durch Abrahams Diener für sie die Möglichkeit auftut, in besonderer Weise an Gottes Geschichte und Plänen beteiligt zu sein?

Die Familie von Rebekka versteht ihren Aufbruch nicht als Verrat an der Liebe, sondern lässt sie mit einem Segen ziehen. Die Kamele, die das Mädchen und ihre Mägde besteigen, werden Distanz schaffen, werden die Tochter von ihren Eltern entfernen, die Familienbande dehnen, eine Bindung lockern – doch die zurückbleibende Familie reagiert nicht, wie es leider oft zu beobachten ist. Sie suchen nicht subtile, aber deshalb besonders perfide Methoden, die Bindung der Tochter ans Elternhaus doch aufrecht zu erhalten, ihr Kind in einen nicht aufzulösenden Loyalitätskonflikt gefangen zu setzen zwischen der Beziehung zu ihrem Partner und der Treue zu ihrer Herkunftsfamilie. Nein, Rebekkas Familie lässt die junge Frau mit einem grossen Segen ziehen.

Als die Karawane aufgebrochen ist, wechselt die Perspektive. Bis hierher hatte der Erzähler uns nach Mesopotamien versetzt, uns hineingenommen ins Haus des Betuël. Doch nun stellt der Erzähler uns neben Isaak, lässt uns mit ihm gegen Abend aufs Feld hinausgehen. *Um sich umzusehen*, heisst es, vielleicht aber auch, *um seinen Gedanken nachzuhängen*, oder sogar *um zu beten*. Möglicherweise ist es sinnvoll, wenn wir hier gar

nicht so genaue Unterschiede machen und beispielsweise unsere alltäglichen Verrichtungen, unsere Kontrollgänge und das Überprüfen unserer Mail- oder Postkonten, aber auch unser Nachdenken und Träumen als Gebet verstehen?

Isaak steht auf dem Feld, schaut sich um – und sieht die Kamele. Er kann noch nicht erkennen, wer da kommt. Doch Rebekka sieht ihn warten. Und steigt ab.

Sie steigt vom hohen Kamel. Sie verlangsamt die Bewegung. Sie begibt sich auf Augenhöhe, wie das heute gerne und etwas zu oft formuliert wird. In dieser Bewegung ist viel enthalten, was entscheidend zur Liebe gehört. Ein scharfer Kontrast zu den Kamelen, die in den vergangenen Jahren immer wieder in den Nachrichten auftauchten: die Reiterhorden der Janjaweed, die in Darfur Schrecken säten und Tod brachten, in rasendem Ritt niedertraten, was sich ihnen in den Weg stellte. Die Bewegung der Liebe ist ganz anders: Rebekka nimmt und lässt sich und Isaak Zeit. Sie passt ihr Tempo dem Bedürfnis der Seele an, die Zeit braucht. Der *coup de foudre* mag da und dort eine hinreissende Erfahrung sein, doch wenn Menschen einander kennen und lieben lernen wollen, dann müssen sie das richtige Tempo finden. Und darauf achten, dass nicht ein Gefälle in der Beziehung besteht, das alles in Schiefelage und ins Rutschen bringen kann.

Rebekka fragt den Diener, wer da entgegenkomme. Und als dieser bestätigt, dass es Isaak ist, nimmt die junge Frau den Schleier und verhüllt sich. Das mag widersprüchlich erscheinen – und ist doch ebenfalls ein wichtiges Merkmal der Liebe. Erneut geht es um die nötige Zeit, die wir brauchen. Und es geht darum zu respektieren, dass Geheimnisse in der Liebe erst allmählich aufgedeckt werden. Sie werden nicht in aggressiver Neugier enthüllt, der Schleier wird nicht in stürmischer Eroberung heruntergerissen. Zum richtigen Zeitpunkt offenbart sich die Liebende, offenbart das, was der Geliebte aufzunehmen überhaupt im Stande ist. Das Happy End der Geschichte ist gleichzeitig ein neuer Anfang: *Da führte Isaak sie in das Zelt seiner Mutter Sara. Und er nahm Rebekka, und sie wurde seine Frau, und er gewann sie lieb. So tröstete sich Isaak nach dem Tod seiner Mutter.*

Die Geschichte wird uns mit diesen eigentümlichen Akzenten berichtet, weil wir auch sie gleichnishaft lesen können und sollen. Sie sagt uns einiges über die Liebe, die zwei Menschen untereinander eins werden lässt. Gleichzeitig ist sie ein berührendes Gleichnis für die Liebe, mit der Gott uns begegnet und wir ihm.

In der Art, wie Rebekka sich Isaak nähert, erkenne ich viel von dem, wie Gott sich uns nähert: wie er sich herablässt, um uns als einer von uns gegenüber zu treten, wie er sich und uns Zeit lässt, sein tiefes Geheimnis nach und nach erst zu entdecken – und wie er sich von uns in Liebe erkennen lässt und uns so tröstet über unsere Vergänglichkeit und all das, was – und alle die, welche wir ihretwegen verlieren.

Doch auch in der traditionell patriarchalen Perspektive kann ich etwas von Gottes Geschichte mit uns erkennen: wie er – wie Isaak – auf uns wartet, uns von Weitem kommen sieht, uns die Zeit lässt, die wir brauchen, uns ihm zu öffnen. Obwohl er jeden unserer Gedanken kennt und die Bewegungen unseres Herzens vor ihm nicht verborgen sind (vgl. Ps 139 u.a.), wartet Gott, bis wir den Schleier lüften und uns ihm zeigen. Und schliesslich auch für ihn ein Trost sind, wenn er uns in seinem Haus aufnehmen und erkennen darf.

---

Informationen & Zitate aus Robert Irwin: Camel, Animal Series, Reaktion Books, London, 2010

„Etwas vom Feinsten ist das Kamel. Ich werde nicht müde, dieses seltsame Tier anzuschauen, das wie ein Truthahn torkelt und seinen Hals hin und her schwingt wie ein Schwan. Sein Schrei ist etwas, was ich krampfhaft zu imitieren versuche – ich hoffe, dass ich es kann, bis ich nach Hause komme, aber es ist sehr schwer nachzuahmen – es ist ein Rasseln, das von einer Art gewaltigem Gurgeln begleitet wird.“

Das schrieb Gustave Flaubert in seinem Reisebericht aus Ägypten, um anzufügen: „Ich bin vom gleichen Schlag wie die Kamele, die man nicht anhalten kann, wenn sie am Gehen sind, und nicht zum Gehen bewegen, wenn sie sich ausruhen. – *Je suis de l'acabit des chameaux qu'on ne peut ni arrêter lorsqu'ils marchent, ni faire partir quand ils se reposent.*“

Sir Alec Issigonis, der das Design des berühmten Original-Mini entwarf, meinte spöttisch: „Ein Kamel ist ein von einem Komitee designtes Pferd.“

Uneinig scheint man sich über seine Intelligenz. Während einer meint, Kamele könnten allein aufgrund ihrer Dummheit nutzbar gemacht werden, findet ein anderer, sie seien abgesehen von Hunden die intelligentesten Geschöpfe, die er kenne.

Im Mittelalter galten sie als Symbol für die widersprüchlichsten Eigenschaften von der Demut über Gehorsam, Geduld und Ausdauer bis zu Gier und Wollust. Hier und heute ist „Du Kamel!“ nicht direkt ein Kompliment.

Kamel kommt vom arabischen Wort *Jamal*, was aber eigentlich nur ein männliches Kamel zwischen seinem sechsten und zwanzigsten Lebensjahr bezeichnet; in Poesie und Literatur wird häufiger *naqa* verwendet, was eine Kamelstute vom fünften Lebensjahr an meint bis zum Zeitpunkt, da sie geritten werden kann. Darüber hinaus hat ein Orientalist im 18. Jahrhundert 5774 Begriffe für Kamel bzw Dinge und Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Kamel gezählt. Kamele galten als Abkömmlinge der Djinns, der Geister – und wo Kamele lagerten, war auch damit zu rechnen, dass Djinns einen heimsuchten.



Nicolas Poussin: Elieser und Rebekka (1648)



Nicolas Poussin: Rebekka stillt am Brunnen Eliesers Durst (1627)

„Eigenartigerweise, gibt es auch in der westlichen Kunst eine auffällige Abwesenheit von Kamelen. Insbesondere die Abwesenheit von Kamelen auf Nicolas Poussins Bild von *Elieser und Rebekka* (1648) hat akademische Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In der biblischen Erzählung (Genesis 24) war der Diener Elieser von Abraham ausgesandt worden, um für seinen Sohn Isaak die richtige Frau zu finden. Als Elieser in die Nähe der Stadt Nahors kam, entschied er, dass die erste Frau, die ihm und seinen zehn Kamelen Wasser zum Trinken anbieten würde, die richtige Frau für Isaak sei. Am Brunnen bot ihm dann eine Frau zu trinken an. „Als sie ihm genug zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Auch für deine Kamele will ich schöpfen, bis sie genug getrunken haben.“ Diese Frau war Rebekka. Doch in Poussins Gemälde dieser Szene (jetzt im Louvre) wird Rebekka gezeigt, die Elieser Wasser aus dem Brunnen anbietet, aber Kamele sind nirgendwo zu sehen. Was passiert da? Könnte es sein, dass die Kamele fehlen, weil Poussin nicht gut war im Kamele Malen? Das kann nicht der

tatsächliche Grund sein, denn er malte zwei andere Versionen von *Elieser und Rebekka am Brunnen*, eine vor und eine nach dem Gemälde aus dem Louvre, und auf beiden Bildern kommen Kamele vor, wenn auch nicht alle zehn. Poussin war fähig, schöne Kamele zu malen.

1668, während einer Sitzung der Académie Royale de Peinture et de Sculpture, diskutierte Philippe de Champaigne diese Sache mit Charles Le Brun. Champaigne bestand darauf, dass Kamele hätten mit dargestellt werden müssen, weil das die Szene erdiger und weniger idealisiert gemacht hätte; ihre Hässlichkeit hätte überdies die Schönheit der Frauen noch hervorgehoben. Dazu habe Poussin die Heilige Schrift verraten, und die Abwesenheit der Kamele mache es schwieriger zu erkennen, welche biblische Szene dargestellt sei. Le Brun hingegen behauptete, Kamele seien so hässliche und bizarre Geschöpfe, dass sie die klassische Abgeklärtheit von Poussins Bild zerstört hätten. Kamele sollten in ernst zu nehmender Malerei überhaupt nicht vorkommen. Le Brun bestand darauf, dass Kamelen *bienséance* fehle. (Es ist bedauerlich, dass beide Diskussteilnehmer die Hässlichkeit von Kamelen als gegeben voraussetzten.) Le Brun dachte auch, dass die Anwesenheit von Kamelen in den Darstellungen die Betrachtenden hätte verleiten können, Elieser mit einem weit reisenden Händler zu verwechseln. Und schliesslich argumentierten spätere Gelehrte, Eliezers Erwählung von Rebekka könnte als eine Art Vorschein gedeutet werden der Verkündigung durch Gabriel an die Jungfrau Maria, und Kamele wären in einer nur leicht getarnten Verkündigungsszene fehl am Platz. Es sollte auch nicht vergessen werden, dass Rebekkas Aufgabe keine leichte war, denn es ging nicht nur darum, den Tieren ein, zwei Krüge Wasser anzubieten. Zehn Kamele konnten leicht zweihundert Gallonen trinken. Vielleicht war Poussin sich dessen bewusst, und wollte nicht solch eine Szene von Schwerarbeit malen.“ (114-118)

### GEBACKENES KAMEL (MIT FÜLLUNG)

500 Datteln

200 Regenpfeifereier

20 Karpfen (Zweipfünder)-

4 Trappen, gereinigt und gerupft

2 Schafe

1 grosses Kamel

div. Gewürze

Man grabe ein Feuerloch. Flammenmeer auf eine ca. 1 m tiefe Lage glühender Kohle hinunterbrennen lassen. Die Eier separat hart kochen. Die geschuppten Karpfen sodann mit geschälten Eiern und den Datteln füllen. Die fein gewürzten Trappen mit den gefüllten Karpfen füllen. Mit den

gefüllten Trappen die Schafe füllen, sodann Kamel mit den gefüllten Schafen füllen. Das Kamel kurz ansengen. Dann mit Doumpalmenblättern umwickeln und in der Glut begraben. Zwei Tage lang backen. Als Beilage Reis servieren. Geniessen.

Dieses Rezept stammt aus dem Roman *Wassermusik* des amerikanischen Erzählers T. Coraghessan Boyle, einem Roman über den Erforscher Mungo Park auf einer vom Unglück verfolgten Expedition dem Niger-Fluss entlang. In einem Interview empfahl der Autor Meerrettich zum Fleisch.

Im *International Cuisine presented by California Home Economics Teachers* (einem 1983 erschienenen Kochbuch, BSch) findet man ein annähernd ähnliches Rezept, wofür es ein mittelgrosses Kamel braucht, ein grosses Lam, zwanzig Hühner, sechzig Eier, zwölf Kilo Reis etc. Angeblich reicht das für eine „freundliche Schar von 80-100 Personen“. (65)

Kipling ist vor allem für seine Kurzgeschichte bekannt „Wie das Kamel zu seinem Höcker kam“, die in den *The Just So Stories* (1902) erschien. Um sie so kurz wie möglich zusammenzufassen: in den frühen Tagen der Welt lebte ein Kamel für sich selbst in der Heulenden Wüste, ganz und gar untätig, und wenn irgendjemand es ansprach, antwortete es nur „Humph!“ Das Pferd, der Ochse und der Hund, die alle schon für den Menschen arbeiteten, wurden zornig, weil das Kamel mit seinem Nichtstun durchkam. Sie beklagten sich beim Djinn. Der Djinn ging in die Wüste, um das Kamel zurechtzuweisen, doch die einzige Antwort, die er bekam, war: „Humph!“ Also machte er sich daran, einen grossen Zauber zu vollbringen. Als er das nächste Mal das Kamel bat, an die Arbeit zu gehen, und die Antwort „Humph!“ bekam, „sah das Kamel seinen Rücken, auf den es so stolz war, wie er sich aufblähte und aufblähte zu einem grossen hopsenden ‚humph‘ (= Höcker).“ Der Djinn sagt ihm, dass es nun an die Arbeit gehen muss, und dass der ‚humph‘ (dieser Tage ‚hump‘ geschrieben, um das Kamel nicht zu beleidigen) es ihm erlauben werde, drei Tage zu arbeiten ohne zu essen. Die Geschichte endet mit einer Reihe von moralisierenden Versen, von denen der erste lautet: *The Camel's hump is an ugly lump / Which you may well see at the Zoo; / But uglier ist he hump we geht / From having too little to do.* [Der Kamelhöcker ist ein hässlicher Knollen, den man im Zoo sehen kann; noch hässlicher ist der Höcker, den wir kriegen, wenn wir zu wenig zu tun haben.] (129f)